

Albrecht IV. das Weltwunder und Wilhelm der Freundliche.

Vom Jahre 1395 bis 1405.

Zwist wegen der Erbfolge. — Albrecht stillt einen Aufruhr in Kärnthen. — Die Herzoge unterdrücken die Sekte der Waldenser. — Getheilte Regierung in Baiern. — Albrechts Wallfahrt nach Jerusalem. — Sturm auf dem Wege nach Syrien. — Er gelangt verkleidet nach Palästina. — Seine Rückkehr und Vermählung. — Wenzel von Böhmen wird abgesetzt. — Ruprecht wird zum deutschen Könige gewählt. — Unglücklicher Römerzug. — Streit zwischen Böhmen und Ungarn. — Räuberrotten verheeren Oesterreich. — Sie werden geschlagen. — Albrecht behandelt sanft den gefangenen König Wenzel. — Er wird vergiftet, und stirbt. — Herzog Wilhelms Tod. — Der trauernde Löwe bei seiner Bahre.

Mit dem Tode Albrecht des III. hatte sich rücksichtlich der Erbfolge ein trauriger Zwist entfaltet. Sein hinterlassener gleichnamiger Sohn war vermöge seiner Erstgeburt berechtigt, die Regierung aller österreichischen Länder anzutreten. Aber Herzog Wilhelm, als der älteste Prinz des bei Sempach gefallenen Leopolds machte ihm dieses Recht streitig. Er glaubte als der älteste Fürst des österreichischen Hauses gleichfalls Anspruch auf die Regierung zu haben, so wie seine Brüder auf die Verwaltung der besonderen Theile der Erbländer, obwohl das Seniorat in Oesterreich nicht eingeführt war, und Herzog Albrecht der III. den jüngern Prinzen, nach erlangter Volljährigkeit, nur eine neue Auszeichnung der Länder zu ihrem Unterhalte zugesichert hatte.

Nach langem Streite und mannigfaltigen Vergleichen wurde endlich ein neuer Hausvertrag zur gemeinschaftlichen Regierung aller österreichischen Länder festgesetzt. Albrecht und seine Nachkommen sollten Oesterreich; Leopold der IV. die Vorlande, Friedrich Tirol, und Ernst die innerösterreichischen Provinzen beherrschen. Die beiden Prinzen Albrecht und Wilhelm sollten vereint regieren, und der erste mit dem Tode abgehende, durch das älteste Glied der Familie ersetzt werden. Da Wilhelm und Leopold keine Kinder hinterließen, so pflanzten nur Albrecht, Friedrich und Ernst ihr Geschlecht in drei Linien fort.

Die ersten Lebensjahre Albrechts übergeht die Geschichte mit Stillschweigen. Er verdankte seinem Vater die Liebe zu den Wissenschaften, die ihn in seinem kurzen Leben auszeichneten. Wie sein Vater ehrte er die Lehrer an seiner hohen Schule, deren Vorträge und Disputationen er oft mit seiner Gegenwart beehrte. Mechanische Künste trieb er nach dem Beispiele seines Vaters selbst nur zu seiner Erholung, und als ein Zeitvertreib verfertigte er Kunststücke von Dreharbeiten aus Holz, Elfenbein und Metall, auch musikalische Instrumente.

Als Regent verwendete er seine erste Sorgfalt zur Stillung eines in Kärnthen entstandenen Aufruhrs. Friedrich von Auffenstein, Erbmarschall dieses Landes, hatte unter dem Adel sowohl, als unter dem Volke sich Anhänger verschafft, und suchte die Friauler und Venetianer in sein Bündniß zu ziehen. Zwar beherrschte Albrecht dieses Land nicht, dessen Regierung dem Herzoge Wilhelm zuerkannt war, dennoch sandte er eine Armee von 16,000 Mann unter Anführung Conradts von Kraß dahin, welcher den Rebellenhauptling auf das Haupt schlug, und gefangen mit sich nach Wien abführte. Der unglückliche Friedrich von Auffenstein wurde aller seiner Schloßer und Burgen entsetzt, und Albrecht übertrug dessen Würde an Rudolph von Liechtenstein.

Um diese Zeit hatte sich in Oberösterreich die Sekte der Waldenser sehr ausgebreitet. In der Stadt Steier allein befanden sich gegen Tausend derselben. Auf Befehl der beiden regierenden österreichischen Herzoge wurden einige derselben gebrandmarkt; andere zum ewigen Gefängnisse verurtheilt, und mehr als acht Hundert mit dem Feuertode bestraft. Das Volk murrte, dennoch aber unterdrückten die

Regenten durch strenge Befehle die aufkeimende Religionspaltung. Auch die Regierung des Herzogthums Baiern war zwischen drei Brüdern getheilt. Zu München nahm Prinz Johann seinen Sitz, Stephan zu Ingolstadt, und Friedrich zu Landsbut. Als aber der Letztere mit Tod abging, und seinen minderjährigen Sohn Heinrich zurück ließ, tritten die beiden Brüder über dessen Vormundschaft. Der Bischof von Freisingen, Berthold, welcher deshalb für das Schicksal seiner Stadt besorgt war, schloß, als ein Freund Johanns, mit den österreichischen Herzogen ein Bündniß wider Stephan von Ingolstadt und Freisingen, welche Stadt Herzog Stephan belagerte, und die durch den Beistand der Fürsten Oesterreichs gerettet, und der Friede vermittelt wurde.

Im Jahre 1397 beschloß Herzog Albrecht der IV., von dem Feuer seines Glaubens und seiner Andacht hingerissen, eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande zum Grabe unsers Herrn Jesu Christi zu unternehmen. Umsonst richtete seine zärtliche Mutter Beatrix die dringendsten Bitten an sein Herz. Vergebens bemühte sich sein Bruder Wilhelm durch weise Vorstellungen, von diesem Vorhaben ihn abzubringen; fruchtlos blieben die wohlmeinenden Rathschläge seiner Getreuen und Rätthe, fest und unwandelbar blieb er seinem heiligen Entschlusse getreu, nach Jerusalem's ewig denkwürdigen Gefilden zu pilgern. Seine Jugend kannte die Gefahren nicht, die ihm bevorstanden, und diese mußten um so größer für ihn seyn, da den Türken sein Entschluß verrathen worden war.

Nachdem er von seiner Mutter, Brüdern und Verwandten einen rührenden Abschied genommen hatte, begab er sich nach Venedig. Die Einwohner dieser herrlichen Seestadt empfingen ihn mit allen Ehrenbezeugungen. Von hier schiffte sich der Herzog am Borde eines Schiffes ein, das nach Syrien abging. Auf dem Wege dahin erhob sich ein furchtbarer Sturm. Schrecklich tobte die See, und die schäumenden Wellen droheten jeden Augenblick das Fahrzeug in die Tiefe des Meeres zu begraben. Furchtbare Blitze durchkreuzten die schwarze Nacht, des Orkans Wüthen hatte die Segel zerrissen, und bald thurmhoch, bald wieder in den Abgrund wurde das Schiff geschleudert.

Ein solches schreckliches Schauspiel der Natur hatte Albrecht noch nie gesehen. Sein frommes Gemüth erkannte Gott als den allmächtigen Herrn der Schöpfung. Bei der allgemeinen Verwirrung, die auf dem Schiffe herrschte, begab er sich auf das Verdeck desselben. Hier umgab ihn die empörte rasende Natur, des Donners furchtbares Brüllen, das ihn umtoste, des Blitzes furchtbares Leuchten, das die schwarze Nacht schauernd, aber majestätisch erleuchtete. Da lag Herzog Albrecht, und betete mit heißer Inbrunst zu dem, der der stürmenden See einst Ruhe gebot, und verlobte sich um desto fester und heiliger, nach des Gekreuzigten Grabe mit Gebet und Opfer sich zu begeben. Bald legte sich des Orkans Gewalt, die empörte See fing an sich zu beruhigen, und am nächsten Morgen stieg die Sonne königlich und prächtig aus eben demselben Spiegel des Meeres hervor, der in der verfloffenen Nacht Tod und Verderben drohete. Mit der aufsteigenden Königin des Tages brachte auch Herzog Albrecht Gott die Erstlinge seines Dankgefühl's dar.

Endlich landete das Schiff nach so manchen Gefahren an Syriens Küste. Er hüllte sich hier in die Tracht eines Pilgers, ein langer falscher Bart floß von seinen Wangen herab, ein Muschelhut deckte sein Haupt; ein härenes Gewand seinen Leib; so verkleidet langte er in Palästina an, und betrat mit ehrfurchtsvollem Schauer die geheiligte Stadt Jerusalem, wo das Mensch gewordene ewige Wort für uns gelebt und gelitten.

Mit heiliger Andacht und Nührung verrichtete er sein Gebet, besuchte alle heiligen Stellen, und ließ sich nach damaliger Sitte zum Ritter des heiligen Grabes schlagen.

Nach manchen Abenteuern und widrigen Schicksalen kehrte er endlich glücklich in seine Staaten zurück. Auf dieser seiner Pilgerschaft hatte er so manches Außerordentliche gesehen, und brachte auch seltene Gegenstände nach Europa mit. Aus diesem Grunde, und weil er viele künstliche Sachen zu verfertigen wußte, nannte man ihn das Wunder der Welt. Seine Reise wurde zum Stoffe roman-tischer Geschichten, die bald in Verse verfaßt und besungen wurden.

Kurz nach seiner Rückkehr vermählte er sich mit Johanna, einer Tochter des Herzogs Albrecht von Baiern, und Grafen von Holland und Seeland, und beeilte sich, den von seinem Vater und Oheime angefangenen Bau der St. Stephans-Kirche zu vollenden. Den Hang zur Ruhe und zum stillen häuslichen Leben hatte er mit seinem Vater gemein. Er übertraf denselben in der Andacht, und verweilte gern bei den Mönchen, sang mit ihnen im Chöre, und betete mit den Carthäusern das Brevier.

Als ein liebevoller und guter Privatmann bekümmerte Albrecht der IV. sich wenig um die Geschäfte des Staates, indessen zeigte er bei den Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Linien des luxemburgischen Hauses sich mit vieler Klugheit.

Kaiser Wenzel's Ansehen war in Deutschland sehr gesunken, die Conföderationen erneuerten sich überall, und die Befehdungen nahmen von allen Seiten überhand. Vorzüglich machte er sich verhasst, indem er dem Brudermörder Johann Galeazzo von Mailand für Geld den herzoglichen Titel verkaufte; und da er sich darein mischte, die damaligen Kirchenspaltungen beizulegen, so brachte er auch den Papst Bonifaz den VII. gegen sich auf. Dieses hatte seine förmliche Entsetzung zur Folge, und seine Indulgenz und Sorglosigkeit wurde hart bestraft, indem am 21. August 1400, der Pfalzgraf Ruprecht zum deutschen Könige gewählt wurde. Um seinen neuen Thron zu befestigen, trat dieser Gegenkönig mit allen Mächten in Unterhandlung. Vorzüglich war ihm an der Freundschaft Herzog Leopold des IV. von Oesterreich, damaligen Besitzers von Tirol, bei seinem Römerzuge gelegen. Leopold, der wegen seiner Mutter, Biridis, der Tochter des durch Johann Galeazzo ermordeten Waraba Visconti Ansprüche auf Mailand hatte, verstattete ihm nicht nur bloß den Durchzug in seinen Staaten, sondern er versprach auch, ihn persönlich mit Tausend Lanzen nach Italien zu begleiten. Allein der Römerzug lief unglücklich ab; die Deutschen wurden von der viscontischen Armee geschlagen, und der in diesem Treffen gefangene Herzog Leopold kehrte auf die Bedingung seiner Freiheit mit dem Reste seiner Truppen sehr mißvergnügt nach Deutschland zurück. Indessen hatten die in Mähren entstandenen Unruhen auch auf Oesterreich einen nachtheiligen Einfluß. Johann, ein Bruder Carl des IV., hinterließ zwei Söhne, Jobst und Prokop, die unter sich das väterliche Erbe theilten. Der Letztere aber klagte, übervorthelt worden zu seyn, und suchte, wo er konnte, dem Bruder Abbruch zu thun. Da sich nun auch zwischen den beiden königlichen Brüdern Wenzel von Böhmen, und Siegmund von Ungarn Zwist erhob, und Jobst sich zur Partei des Letztern schlug, so schloß sich Prokop, um seinem Bruder das Gleichgewicht zu halten, an König Wenzel an.

Zu Prag eingeschlossen, rettete Wenzel sich durch List. Die Armee ging auseinander, und zerstreute sich in Böhmen und Mähren, wo sie raubten und plünderten. Prokop zog zwei Räuberhauptlinge vom Adel an sich, sie plünderten auch Mähren, und überschritten bald die Grenzen. Ihre Rotten fielen in Oesterreich ein, und erhielten mächtigen Zuwachs an Herren, Rittersn und Knechten, welche, gelockt durch die Hoffnung reicher Beute sich zu ihnen gesellten.

Weinake durch vier traurige Jahre hindurch beraubten sie alle Ortschaften im Marchfelde, und im Hausruel-Wiertel. Endlich traten der Marschall Ulrich von Dachsberg, Friedrich von Waldsee, die Geistlichkeit, die Bürger von Wien und die Juden zusammen, griffen die Räuber an, brachen ihre festen Schloßer, und hingen die gemeinen Diebe auf, die vornehmern aber wurden in der Donau ersäuft.

An diesen verwüstenden Unruhen nahm Albrecht keinen Antheil, denn er befürchtete durch Widerstand Prokop und den Kaiser Wenzel, seinen Gönner, sich zu Feinden zu machen; so war er jeder Fehde abgeneigt. Aber die Lage der Sachen verwickelte ihn doch bald in einen Krieg. Kaiser Wenzel war seiner ersten Einschließung glücklich entgangen, und der König Ungarns, Siegmund, schien nun seines verlassenen Bruders sich anzunehmen, er wurde von ihm zum General-Vikar von Deutschland ernannt, und trat deshalb mit den Herzogen Albrecht und Wilhelm von Oesterreich rücksichtlich des Durchmarsches durch ihre Lande in Unterhandlungen. Da entzweieten sich plötzlich die luxemburger Fürsten. Siegmund nahm seinen Bruder im Juni 1402 in Prag gefangen, und übergab ihn dem österreichischen Herzoge Albrecht in Verwahrung.

Mit Achtung und Milde behandelte Albrecht seinen Gefangenen, er bemühte sich, ihn mit seinem Bruder auszusöhnen, und da seine Bemühungen fruchtlos waren, so erleichterte er seine Flucht, half ihm zur Besitznahme Böhmens, und erhielt von ihm am 11. November 1403 die Bestätigung der künftigen gegenseitigen Erbfolge.

Gerne hätte auch Albrecht die Aussöhnung Wenzel's mit seinem Gegenkönige Ruprecht zu Stande gebracht; aber Wenzel konnte sich nicht entschließen, seinen Gegner als rechtmäßigen deutschen König anzuerkennen, ohne jedoch im Stande zu seyn, ihn zu bezwingen.

Ueber dieses Benehmen Albrechts aufgebracht, bedrohte ihn Siegmund mit einem Kriege. Er war der Meinung, der Herzog habe den gefangenen König geflissentlich entweichen lassen, und beschloß daher mit 40,000 Mann Oesterreich zu überfallen. Albrecht wendete mit Hilfe seiner Wethern, der Herzoge Wilhelm und Friedrich Alles an, um ihn zu besänftigen, auch versprach er ihm, mit sechs Hundert Speissen gegen Wenzel und Prokop auf seinem Zuge nach Böhmen ihn zu begleiten; und Albrecht hielt, trotz der unglücklichen Lage seiner Länder, dennoch Wort.

Eine unglünstige Witterung, häufige Ueberschwemmungen, Mangel der nothwendigen Lebensbedürfnisse, tödliche Hungersnoth, und eine pestartige Seuche richteten Saaten, Früchte und Menschen zu Grunde. Das Maß des Unglückes voll zu machen, erneuerten die Anhänger Prokops ihre Streifzüge, und Albrecht sah sich genöthigt, mit einem Heere von 16,000 Mann gegen sie zu ziehen. Er brach in Mähren ein, und belagerte Znaim, wo Prokop sich aufhielt. Sechs Wochen hindurch hatte er sich vergeblich bemühet, diese Stadt einzunehmen. Endlich langte auch Siegmund mit einem zahlreichen Hilfsheere an. Prokops Lage stieg auf das Aeußerste, er schien verloren; da nahm er zu dem schändlichsten Rettungsmittel seine Zuflucht. Unter dem Vorwande, mit beiden Fürsten wegen Uebergabe der Stadt zu capituliren, ließ er sie zu einer Tafel laden, und ihnen bei dem Mahle Gift beibringen. König Siegmund genas durch seine starke Natur, während Herzog Albrecht ein Opfer wurde.

Auf seinem Tragsessel ließ er sich nach Oesterreich zurückbringen, und im Vorgefühle des Unglückes, das seinem Volke nach seinem Tode bevorstand, vergoß er heiße Thränen, und verschied zu Klosterneuburg am 27. August 1404, in den schönsten Jahren seines Lebens, denn er war erst 27 Jahre alt.

Er hinterließ einen siebenjährigen Sohn, welcher wie sein Vater Albrecht hieß, und seiner Abkunft nach der Fünfte war; seine Tochter Margaretha hatte sich mit dem reichen Herzoge Heinrich von Baiern, aus der landshuter Linie, vermält.

Sein Onkel Wilhelm wurde Vormund des jungen Prinzen, und regierte Oesterreich bis zu seinem Tode, welcher den 15. Juli 1405 durch einen Sturz vom Pferde in seinem 36. Lebensjahre erfolgte, mit eben so viel Klugheit als Muth.

Seine erste Liebe mit Hedwig, Prinzessin von Ungarn und Polen, konnte er nie vergessen, und erst nach ihrem Tode vermälte er sich mit Johanna, Tochter Karls von Durazzo, Königs von Neapel und Ungarn. Sie brachte ihm keine Kinder.

Ihn schmückten ein zärtliches Herz, Güte und lebenswürdige Leutseligkeit.

Er hatte zum Zeitvertreibe einen Versuch gemacht, ob die Kunst die Natur besiegen könnte, indem er einen Eßwen erzogen, und ihn der Art zähmte, daß er aus seiner Hand fraß, nie von seiner Seite wich, und in seinem Zimmer schlief.

Als man die Leiche des edlen Herzogs brachte, legte sich der Eßwe am Fuße der Bahre trauernd nieder, verschmähte die angebotenen Speisen, brüllte furchtbar, als man die hohe Leiche bestattete, und verhungerte, als sein herzoglicher Herr ihm ganz entrisen ward.

Mit dem Tode beider Fürsten entwickelte sich ein trauriger Geist des Ehrgeizes und der Zwietracht unter den Herzogen, der verderbliche Folgen für Oesterreich zum Grunde hatte.